



Füttert uns!

Am 25. April sind die Walder Stimmberechtigten zur Wahl ihrer Behörden für die nächsten vier Jahre aufgerufen. Diese WAZ widmet sich deshalb ganz dem Thema «Politik». (Foto: Kaspar Rüegg)

«Weil man sich trifft»

Für Generationen von Stimmbürgern war der Gang zur Urne am Abstimmungswochenende eine Selbstverständlichkeit. Heute wird ein Grossteil der Stimmen brieflich abgegeben. Und in Bälde können wir per E-Voting abstimmen. Sozial verträglicher und erst noch schöner ist allerdings der Besuch eines Wahllokals: «Weil man sich trifft.» Seite 2

Kirchliche Nachwuchssorgen

Kirchenpflegerinnen und Kirchenpfleger üben eine ganzheitliche Behördentätigkeit aus. Neben dem Engagement in Führung und Verwaltung der Gemeinde setzen sich diese Menschen für ihre Kirche ein. Dies bringt neben der finanziellen Entschädigung auch Erfüllung und Wertschätzung. Doch es mangelt an Nachwuchs. Seite 9

«So geht es nicht!»

Bei der Revision des kantonalen Richtplans will der Regierungsrat die Baureserve-Zonen in Wald von 17.4 auf knapp 2,5 ha zusammenstreichen: minus 85 Prozent. Das will der Gemeinderat nicht akzeptieren. In seiner Stellungnahme zum Vorhaben der Regierung greift er zum verbalen Hammer: «So geht es nicht!» Seiten 12 und 13

«Adieu» für einen Präsidenten

Nach den Wahlen im April wird umgesetzt, was das Stimmvolk im letzten Herbst entschieden hat: Primarschule und Sekundarschule werden von einer Pflege verwaltet und deren Präsident gehört künftig dem Gemeinderat an. Mit dieser neuen Regelung endet die Amtszeit des langjährigen Primarschulpräsidenten Martin Kull. Seite 15

Heimatlos

Die Schweizer Parteienlandschaft ist in den letzten Jahren in Unordnung geraten. Kann man sich als einfacher Bürger überhaupt noch von einer Partei vertreten fühlen?

Die Schweizerische Volkspartei (SVP) könnte rein vom Namen her die richtige sein. Aber darf ich tatsächlich erwarten, dass die Millionarios in der Parteispitze sich für mich Kleinbürger einsetzen und bei den Steuern auf meinen Geldbeutel schauen und nicht auf den ihren?

Dann also doch lieber SP. Aber hier sind alle Volksvertreter von Rang und Namen Juristen und, bitteschön, was haben Rechtsgelerhte mit einem Büezer und Gewerkschafter gemein? Nichts, oder kennen Sie einen Juristen, der einen Pickel in die Hand nimmt?

Guten Gewissens kann man aber auch die FDP nicht wählen. Zu profillos. Zum Mitläufer des grossen Bruders geworden. Oder weiss wirklich noch jemand, welche Parole die FDP zur Minarett-Initiative herausgegeben hat?

Ein ähnliches Problem hat die CVP. Irgendwie ist sie nicht so richtig positioniert. Orientiert sich immer mal wieder neu, einmal links, dann wieder mehr rechts.

Und die BDP? Sie wird kaum wahrgenommen. Bleibt eine Splitterpartei, bei der man sich fragt, wie lange es sie noch gibt.

Dann halt die die Grünen. Ihr Bekenntnis zu einer ökologischen Welt und Umwelt ist aktueller denn je, aber wird sie sich je von den Vorurteilen über Birkenstöcke und Alternativen lösen können?

Eine Partei scheint damit klar im Aufwind: die Parteilosen. Aber kann man das eigentlich – parteilos sein?

Werner Brunner

Männer und Frauen, an die Urnen!

Wenn Leute mit grauen Couverts in den Händen an einem Sonntagmorgen ins Gemeindehaus oder zum nächsten Schulhaus pilgern (oder fahren), muss Abstimmung sein. Obwohl die grosse Mehrheit unterdessen brieflich stimmt, soll der traditionelle Gang zur Urne weiterhin möglich bleiben.

Kein langes Ausschlafen heute. Sonntagmorgen, 8.40 Uhr: Die Pflicht ruft! Hanspeter Kuster verstaubt die versiegelte Wahlurne mit der Aufschrift «Güntisberg», welche er am Freitag im Gemeindehaus geholt hat und daheim an einem sicheren Ort aufbewahrt, im Auto und fährt hinunter zum Schulhaus Mettlen. Dort ist bereits die Türe geöffnet und das Handarbeitszimmer als improvisiertes Wahllokal eingerichtet. Eben trifft auch Hanni Kühne, die zweite nach Mettlen abgeordnete Urnenwache ein. Gemeinsam wird die Versiegelung der Urne entfernt. Pünktlich um 9 Uhr ist alles bereit.

40 Mitglieder zählt das Wahlbüro. Dessen Mitglieder werden meist von den Parteien vorgeschlagen und durch den Gemeinderat gewählt.

Laut Gemeindeschreiber Max Krieg sind erfreulicherweise auch Junge mit von der Partie. «Es geht familiär zu und her. Wer dabei ist, bleibt meist für mehrere Amtsdauern.» Verdienst: Fr. 29.22 pro Stunde.

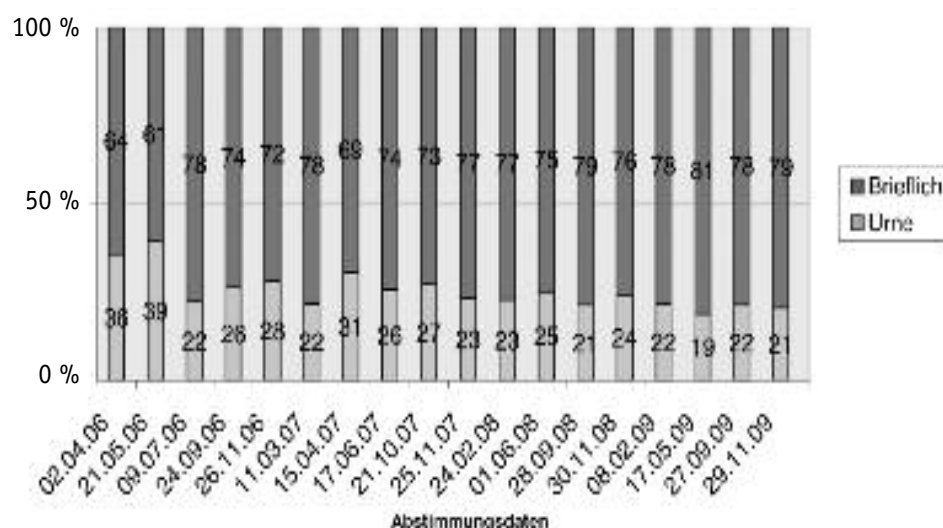
Urnenwache im Schulhaus

Hanni Kühne vom Wahlbüro: «Es ist in meiner Erinnerung immer etwas kalt im Schulzimmer. Aber es ist auch sonnig und schön. Spannend zu lesen, was an der Wandtafel steht. Kafi und Guetzli werden serviert. Wir sind ein bewährtes Team, im Amt für eine sehr sympathische Form der Demokratie, die unbedingt erhalten bleiben soll.»



Abstimmungs-Sonntag in Mettlen: Das Handarbeitszimmer als Wahllokal. (Foto: Kaspar Rüegg)

Stimmverhalten Urne – Brieflich 2006 bis 2009



Die ersten Stimmbürger treffen ein, einzeln oder in Gruppen. Kühne und Kuster kontrollieren die Stimmrechtsausweise und sorgen dafür, dass nur in der Urne landet, was in der Urne landen soll.

Am schlimmsten, sagt Max Krieg, sind Wahlzettel, welche zusammengefaltet wurden wie für einen Scherenschnitt. Kaffee- und Butterflecken hingegen seien problemlos.

Wer will, bleibt für einen Schwatz, der sich durchaus zur engagiert geführten Diskussion entwickeln kann. Andere nutzen die Gelegenheit, wieder einmal etwas Schulstubenluft zu schnuppern. Meist sind es treue Bürgerinnen und Bürger, die regelmässig hier stimmen kommen. Die Beteiligung ist deshalb recht konstant. Interessantes Detail: Gelangt ein SVP-Thema zur Abstimmung, wählen mehr Leute an den Urnen. Geht es gegen elf Uhr, wird gezählt: «... dreiunddreissig, vierunddreissig, fünfunddreissig ... ja, wenn jetzt B's noch kommen, liegen wir nicht schlecht.»

Die erleichterte briefliche Stimmabgabe wurde im Kanton Zürich 1994 eingeführt. Erst vor allem in städtischen Gebieten genutzt, macht heute in Wald der Anteil brieflicher Stimmen rund 80 Prozent aus (siehe Grafik). Dies sind rund 2000 Briefe, eine nicht zu unterschätzende Menge. Jedenfalls wird diese Post auf der Gemeinde längst maschinell geöffnet und gezählt.

Droht den Urnen das Aus? Max Krieg: «Nein. Die Frequenzen an der Urne haben sich auf etwa 20 Prozent eingependelt. Zwar wurden 2006 in den grossen Aussenwachen die Öffnungszeiten reduziert. Aber die Möglichkeit, am Sonntag an die Urne zu gehen, soll erhalten bleiben.»

Elf Uhr vorbei. Hanni Kühne und Hanspeter Kuster füllen den Urnenrapport aus und versiegeln die Urne. Diese bringen sie nun gemäss Weisung direkt und so schnell wie möglich ins Gemeindehaus oder ins «Schwert». Damit ist ihre Arbeit erfüllt – das Mittagessen ruft. Auszählen werden andere Wahlbüromitglieder.

Etwa 60 000 Franken lässt sich unsere Gemeinde die Demokratie in diesem Wahljahr kosten; ein allfälliger zweiter Wahlgang ist eingerechnet. Im Betrag enthalten sind Druck und Versand der Unterlagen sowie die Arbeit des Wahlbüros: Urnenwache und Auszählen der Stimmen. Letzteres ist übrigens öffentlich.

Das Schulhaus Mettlen dient vermutlich als Wahllokal, seit es 1852 erbaut wurde. Die erste kantonale Abstimmung fand schon 1831 statt; es ging um die Kantonsverfassung. Vielleicht wurde damals im Schullokal auf dem Güntisberg gewählt. Was wiederum den bis heute erhaltenen Namen der Urne, «Güntisberg», erklären könnte.

Kaspar Rüegg ▲▲▲

Warum stimmen Sie an der Urne ab?

«Weil wir die briefliche Abgabe meist verpassen.» – «Weil man sich trifft und ein paar Worte wechseln kann.» – «Es ist Tradition.» – «So hani en Grund zum Furtgoo.» – «Wir finden es schön!» – «Da kann ich zu Fuss hingehen.» – «Es ist mir ein Anliegen, dass die kleinen Wahllokale erhalten bleiben.» – «Man trifft sich nachher im Sunegarte.»

«Die Jungen sollen sich einbringen können»

Auch wenn viele Jugendliche das Tagesgeschehen in den Medien mitverfolgen, hört man oft, dass sie sich angeblich nicht für Politik interessieren. Stimmt das wirklich? Die WAZ hat nachgefragt.

Mit achtzehn Jahren gilt man offiziell als Erwachsener und darf somit auch stimmen und wählen gehen. Doch wenn man Jugendliche fragt, worauf sie sich an ihrem Geburtstag am meisten freuen, hört man oft Antworten wie «Auf das Auto fahren» oder «Ich komme dann auf jede Party!».

Seltener erwähnt jemand, dass er dann endlich stimmen und wählen gehen darf. Stimmt also das Vorurteil, die Jugend interessiert sich nicht für Politik? Barblin Michelsen (18) sagt dazu: «Ich finde den Vorwurf nicht gerechtfertigt. Zwar sind eher wenige junge Leute in der Politik tätig, aber das hat nicht direkt etwas mit dem Interesse zu tun. Vielmehr ist es so, dass sich viele Jugendliche nicht trauen, in der Politik aktiv mitzuwirken. Sie sind unsicher, müssen sich politisch zuerst orientieren und sind skeptisch, weil sie glauben, die Politik noch nicht klar zu durchschauen. Jedoch informieren sich die meisten über die aktuelle politische Situation durch Zeitungen oder über das Fernsehen. Das gehört heute zur Allgemeinbildung.»

«Politik steht nicht an erster Stelle»

Auch Felix Müdespacher, Ortspräsident der SVP, meint zu dem oben erwähnten Vorurteil: «Da ist meine Erfahrung etwas anders. In meinem Umfeld interessieren sich die Jugendlichen recht fest für Politik. Ich denke, das Vorurteil stimmt nicht. Es ist einfach so, dass Jugendliche noch viele andere Interessen haben und Politik deswegen meist nicht an erster Stelle steht.»

Auf die Frage, was denn für sie als Jugendliche interessant sei an der Politik, antwortet Solange Peter (17): «Mit andern aktuelle Themen zu diskutieren und verschiedene Meinungen zu verstehen versuchen. Danach mache ich mir selber Gedanken, welche Möglichkeiten bestehen, eine Utopie zu verwirklichen.» Es gibt aber immer noch einen Unterschied zwischen sich interessieren und sich selber engagieren. In der Politik mitzuwirken beginnt damit, dass man überhaupt abstimmen geht. Eine sehr junge Person hat keine grossen Chancen, in einen Gemeinde- oder Kantonsrat gewählt zu werden.

Wer will, kann aber durchaus bereits in jungen Jahren in die Politik einsteigen. Anna Wunderli (20) erklärt: «Ich persönlich bin politisch ziemlich interessiert. Einerseits sitze ich im Wahlbüro, werde also mit den Abstimmungen direkt konfrontiert, andererseits stimme ich immer ab – meistens brieflich. Über die aktuellen Themen diskutiere ich in der Familie, aber auch mit meinen Mitstudenten, denn in den Umweltwissenschaften gibt es immer viel zu diskutieren.»

Jugendparlament für Wald?

Monika Wicki, Ortspräsidentin der SP, hat eine weitere Idee, wie man die Jugend für eine politische Teilnahme motivieren könnte: «Die SP Wald arbeitet aktiv mit verschiedenen jungen Menschen zusammen. Wir wollen aber mehr. Zurzeit klären wir die Frage, ob es in Wald möglich ist, ein Jugendparlament zu verwirklichen. Die Teilnahme der jungen (nicht erwachsenen) WalderInnen am Geschehen und an der Politik in Wald ist uns wichtig. Es soll nicht über die Jugend gesprochen und geschimpft werden, ohne dass die jungen Leute sich selber einbringen können.»

Eigentlich kann man ja schon als sehr junge Person (auch vor dem 18. Geburtstag) in einer Partei mitmachen, nur tun das nicht viele. Eine mögliche Erklärung gibt Felix Müdespacher: «Wenn sich eine junge Person für Politik interessiert und eine Versammlung der Ortspartei besucht, ist diese Person meist alleine. Sobald zwei bis drei zusammen kämen, würden sie sich unter den Erwachsenen viel wohler fühlen und könnten so eher in der Ortspartei mitwirken.»

«Mehr Interesse für Abstimmungen als für Wahlen»

Das Interesse der Jugendlichen ist zudem je nach Thema verschieden gross. Schliesslich engagiert man sich am meisten für das, was einen selber betrifft. So gibt es mehr junge Menschen, die sich für landesweite Initiativen interessieren als für Gemeinderatswahlen.

Monika Wicki sagt dazu: «Es ist klar, dass sie sich viel mehr für Abstimmungen als für Wahlen interessieren. Den Abstimmungen liegen Themen zugrunde, die in den Medien breit diskutiert werden, sie kommen viel eher bei den Menschen an. Kandidaten der lokalen Behörden werden kaum in den Medien vorgestellt. Man muss schon selber suchen und auf den Homepages der Parteien nachschauen, um mehr zu erfahren.»

Wie man sieht, hängt das Interesse an Politik nicht nur vom Alter ab. Vielmehr ist es bedingt durch unterschiedliche Persönlichkeiten und die momentan aktuellen Themen. Das Vorurteil hat sich keinesfalls bestätigt, wenn man liest, wie viele Gedanken sich junge Menschen zur Politik machen.

Jolanda Epprecht ▲▲



Wo hohe Politik gemacht wird: Saal des Europarats in Strassburg. (Foto: ü)

H-S Heusser Haustechnik-Service

Binzholzweg 10, 8636 Wald
Tel. 055 246 26 50, m.heusser@bluewin.ch



- 50 Jahre Berufserfahrung
- Kompetente Beratung
- Installationen & Reparaturen
- Service & Unterhalt von sanitären Anlagen und Heizungen
- Gerne für Sie da

Heusser Haustechnik-Service: Kompetent & Fair!



Wädi's Gartenbau natürli

Hubhansen 344 · 8498 Gibswil · 055 246 5100 · 079 416 10 63

- ♣ *Gartenbau, Gartengestaltung*
- ♣ *Neuanlagen, Unterhalt*
- ♣ *Naturstein-Trockenmauern*

Tiefbau und Kernbohrungen

W. Ebnöther

Maler Kölliker

Jürg Kölliker Tel. 055 246 18 63
Hiltisbergstrasse 11 Fax 055 246 26 67
8637 Laupen Notel 079 209 72 16



GETRÄNKE-EGGE ABHOLMARKT

GETRÄNKE EGLI
GASTRO- UND HAUSLIEFERDIENST

Claudio Tessari
Schützenstrasse 6, 8636 Wald ZH
Telefon: 055 246 11 32
Fax: 055 246 12 61
egli.getraenke@bluewin.ch

Öffnungszeiten:
Mo-Fr: 07.30-12.00 · 13.30-18.00
Sa: durchgehend 07.30-15.00



BRUNNER & HEEB TREUHAND AG

STV/USF-Mitglied

- KMU-Beratung von A-Z
- Buchhaltung • Lohnwesen
- Steuern • Liegenschaften

Bachtelstr. 34, 8636 Wald
Telefon 055 246 47 02
Telefax 055 246 29 76
brunner-heeb@bluewin.ch

huusverchaf

Die Immobilienprofis
Kennen Sie den Wert Ihrer Immobilie?
Wir verkaufen auch Ihre Immobilie zum
bestmöglichen Preis!
Ich bin zuständig für Wald!
Rufen Sie mich an für eine unverbindliche
Marktwertermittlung.

Huusverchaf Tel.: 043 288 61 64
Turmstrasse 7 Fax: 043 288 61 60
8330 Pfäffikon m.schmucki@huusverchaf.ch



Marcel Schmucki

STOREN UND ROLLADEN



storentechnik

CH-8606 Greifensee

NEU Filiale Wald / ZH
Fischerweg 7
CH-8636 Wald

Tel. 043 399 04 60
Fax 043 399 04 61
postmaster@storentechnik.ch



Schreinerei
Kleinbauten

WABE-Produktion

Jonastrasse 8, 8636 Wald
www.wabe-produktion.ch
Telefon 055 246 45 93



Gemeindewahlen Wald 2010

Wahl-Podium

Die Kandidatinnen und Kandidaten für den Gemeinderat Wald diskutieren.

Mittwoch, 17. März 2010, 20 Uhr, Schwertsaal, Wald

Es laden ein - die Walder Parteien
Diskussionsleiter: Urs-Peter Zingg



Sie wollen neu in den Gemeinderat

Nach den Wahlen startet Wald in eine neue Ära: Als Einheitsgemeinde vereinigt sie die politische und die Schulgemeinden unter einem Dach. Es wird fortan keine Primar- und Sekundar-Schulpflege mehr geben, sondern nur noch eine Schulpflege Wald mit 9 Mitgliedern. Deren Präsident oder Präsidentin ist gleichzeitig Gemeinderat und vertritt in diesem Gremium das Ressort Schule. Im 7-köpfigen Gemeinderat werden deshalb die Ressorts zum Teil neu strukturiert. Für die zwei zurücktre-

tenden Gemeinderäte Kurt Akermann und Rös Gerber stellen sich nebst den fünf bisherigen Amtsinhabern (vgl. Seiten 6 und 7) drei Neue zur Wahl: Beat Diggelmann, Fredi Murbach und Rosaria Peter. Als in stiller Wahl gewählt gilt Fredi Murbach, weil er als einziger für das Amt des Schulpräsidenten kandidiert. Eine Kampfwahl gibt es also nur um den zweiten, frei werdenden Sitz im Gemeinderat. Die WAZ stellt die drei Kandidierenden vor. (Fotos: ü)



Beat Diggelmann
parteilos

«Wald als Energiestadt voranbringen»

«Ich bin ein kommunikativer Typ und als Ur-Walder in der Gemeinde gut verwurzelt», sagt Beat Diggelmann über sich. Er ist 1966 in Wald geboren und im Dorf aufgewachsen. Nach seiner Schreinerlehre studierte Diggelmann am Technikum in Winterthur Architektur. Mit dem Kauf und der farbigen Umgestaltung der Schoggifabrik in Diezikon hat er sich in seinem Beruf landesweit einen Namen gemacht. Diggelmann ist verheiratet, hat drei Kinder, zwei Mädchen und einen Jungen, und wohnt und arbeitet in «seiner» Schoggifabrik.

Dass er sich zur Wahl in den Gemeinderat stellt, hat mehrere Gründe. Als erstes nennt er den Faktor Zeit. «Durch meine selbständige Tätigkeit kann ich mir meine Arbeit selber einteilen», meint er. Von bisherigen Gemeinderäten hat er vernommen, dass das Amt ein rund 30-prozentiges Arbeitspensum beansprucht. Er selber rechnet für sich, bei einer allfälligen Wahl, in der ersten Zeit mit bis zu 50 Prozent. Einen weiteren Grund sieht Diggelmann in der Energiepolitik. Er glaubt, mit seiner Ausbildung und seiner Erfahrung Wald als Energiestadt voranbringen zu können.

Ein politisches Amt hat er bisher nicht ausgeübt, interessierte sich aber immer schon für Politik und war viele Jahre in der offenen Planungsgruppe aktiv. Ganz klar ist für ihn, welches Ressort er gerne im Gemeinderat übernehmen würde: das Baudepartement. «Es ist sicher nicht von Nachteil, wenn die Ressorts von Profis geleitet werden», meint er dazu. Die Vision des Architekten, der keiner Partei angehört, ist es, dass Wald sich mit Energie weitgehend selbstversorgt. Von einem Franken Ausgabensollen 90 Rappen im Dorf bleiben.

Werner Brunner ▲▲



Fredi Murbach
SP

«Den Jugendlichen eine Chance geben»

Fredi Murbach ist seit 9 Jahren Primarschulpfleger. Der 56-Jährige ist ein positiv denkender, optimistisch gestimmter Mensch. «Diese Eigenschaften brauche ich, um in der Schule mitzuwirken» erklärt er. In jungen Jahren arbeitete Murbach als Oberschul- und Reallehrer in Gossau. Seinen jetzigen Job als Leiter des soziokulturellen Zentrums Karl der Grosse in Zürich hat er im Hinblick auf sein Amt als Schulpräsident und Gemeinderat gekündigt. Für die neue Tätigkeit rechnet der Familienvater mit einem 50-Prozent-Pensum, das er mit einer entsprechenden Arbeitsstelle ergänzen will.

Die Schule Wald mit 170 Beschäftigten und fast 1200 Kindern und Jugendlichen möchte er als Schule positionieren, auf deren Vielfalt man stolz sein kann. Es liegt ihm viel an guter Öffentlichkeitsarbeit: «Wir müssen kommunizieren, was die Schule macht.» Elternmitarbeit, aussagekräftigere Zeugnisse, eine öffentliche Diskussion übers Thema Integration sowie Klassenassistenzen sind weitere Stichworte für sein künftiges Wirken. So viele Mittel wie möglich möchte Murbach früh, das heisst auf Grundschulstufe, einsetzen, um die Voraussetzungen fürs spätere Gelingen zu schaffen. Den Jugendlichen – das Ressort Jugend gehört neu zur Schule – solle man Chancen geben und ihnen als eine Gruppierung begegnen, von der man wisse, sie werde in ein paar Jahren die Gemeinde mitgestalten.

Als Gemeinderat wünscht er sich für die Zukunft: «Die Gemeinde Wald soll dafür bekannt sein, dass sie handelt und in den Bereichen Ökologie, Schule und Gemeinde Vorbildliches leistet. Wer von dieser wachen Gemeinde hört, muss denken: Hier will ich wohnen.»

Esther Weisskopf ▲▲



Rosaria Peter-Radice
FDP

«Neue Steuerzahler nach Wald ziehen»

In Wald 1976 als Tochter einer Familie aus Süditalien geboren, mit drei Jahren eingebürgert, in Wald zur Schule gegangen, die kaufmännische Lehre gemacht, zusammen mit ihrem Mann eine eigene Firma gegründet – kein Wunder spricht Rosaria Peter-Radice von Wald als ihrer Heimat. Im Jahr 2005 stieg sie in die Politik ein. Bei den Freisinnigen, da ihr, die sie mit ihrem Mann Stefan die Bachtel-Garage aufgebaut hat, das unternehmerische Gedankengut nahe liegt. 2006 wurde sie in die Sekundarschulpflege gewählt. Mit ihren Aus- und Weiterbildungen im Versicherungsbereich war sie die richtige Frau für die Finanzen. «Herausforderungen brauche ich.» Solche fand sie auch im familiären Bereich mit ihren im Oktober 08 geborenen Zwillingen.

Bekannt wurde der Name Rosaria Peter der breiteren Öffentlichkeit durch die Initiative für eine Gemeindepolizei. «Das Thema hat viele Leute motiviert, an der Gemeindeversammlung teilzunehmen. Nun werden wir sehen, wie an der Urne entschieden wird.» Rosaria Peter kandidierte zuerst für das Amt der Schulpräsidentin, zog aber ihre Kandidatur zurück. «Der FDP war es wichtig, den Sitz im Gemeinderat zu verteidigen. Und es ist für die kommende Zusammenführung der Gemeinden hilfreich, wenn im Gemeinderat schulnahe Leute sitzen.» Als Ressort könnte sie sich jedes vorstellen – am wenigsten das Soziale. Zeit für das Amt habe sie.

Was sind ihre Ziele? «Neue Steuerzahler nach Wald ziehen, mittels guter Arbeit den Steuerfuss um ein paar Prozente senken, die Bahnhofstrasse beleben und die Probleme mit Jugendlichen anpacken. Mich interessiert, was läuft. Ich will am Puls mitarbeiten. Etwas bewirken.»

Kaspar Rüegg ▲▲

Blick in den Spiegel: Der Gemeinderat...

Die WAZ wollte von den bisherigen Gemeinderäten wissen, wie sie ihr Engagement und das Erreichte während ihrer «Regierungszeit» beurteilen. Einige haben mehrere Amtsperioden hinter sich. Zwei treten zurück (Akermann, Gerber). (Fotos: ü)

Ursula Sobota und Esther Weisskopf ▲▲▲



Kurt Akermann

Zur Person

Freie Wähler Wald
Geburtsdatum: 1.4.1952
Beruf: Verwalter
Im Gemeinderat seit: 1998
Ressort: Infrastruktur (8 Jahre), Jugend, Freizeit, Kultur, inkl. Liegenschaften (4 Jahre)

Was motiviert(e) Sie, im Gemeinderat mitzuarbeiten?

Ich wollte mitgestalten, mitarbeiten und Verantwortung übernehmen in meiner schönen Wohngemeinde, in der ich mich wohl fühle.



Rico Croci

Grüne Partei
Geburtsdatum: 29.12.1965
Beruf: Dipl. Informatik-Ing. ETH/MBA/
Projektleiter
Im Gemeinderat seit: 2006
Ressort: Raumentwicklung, Bau und öffentlicher Verkehr

Wald soll eine tolle Gemeinde zum Leben bleiben! Heute müssen Weichen gestellt werden, damit sich die Qualität von Wohnen, Freizeit und Arbeit weiter verbessert, ohne Belastung nachfolgender Generationen. Ich bin dabei.



Rös Gerber

FDP
Geburtsdatum: 19.5.1952
Beruf: Hausfrau/Drogistin
Im Gemeinderat seit: 2002
Ressort: Sicherheit und Gesundheit (4 Jahre)
Jugend, Freizeit, Kultur, inkl. Liegenschaften (4 Jahre)

Einblick in die vielfältigen Gemeindeaufgaben zu erhalten und mit gemeinsam erarbeiteten Lösungen einen Beitrag zum Gemeinwohl zu leisten.



Albert Hess

SVP
Geburtsdatum: 16.4.1958
Beruf: Landwirt
Im Gemeinderat seit: 2006
Ressort: Soziales

Im Gemeinderat an der Zukunft unserer Gemeinde mitwirken zu können, finde ich ausserordentlich spannend und fordert mich immer wieder neu. Auch liebe ich die Auseinandersetzung mit Leuten, eine ideale Ergänzung zu meinem Beruf.



Ernst Kocher

SVP
Geburtsdatum: 21.5.1958
Beruf: (Meister-)Landwirt
Im Gemeinderat seit: 2002
Ressort: Infrastruktur (4 Jahre)
Soziales (4 Jahre)

Ich möchte mithelfen, Grundlagen zu schaffen, die das Leben in unserer Gemeinde verbessern, verschönern, erleichtern, die Wald nachhaltig lebenswert machen. Wohn-, Arbeits- und Freizeitangebote sollten breit vorhanden sein.



Käthi Schmidt

CVP
Geburtsdatum: 11.8.1955
Beruf: Hausfrau/Immobilienverwaltung
Im Gemeinderat seit: 2002
Ressort: Präsidiales (4 Jahre)
Sicherheit und Gesundheit (4 Jahre)

Ich liebe unsere Gemeinde mit der bunten Vielfalt an Einwohnern, der einmaligen Siedlungsstruktur, den landschaftlichen Reizen. Diese Strukturen zu einem harmonischen Ganzen mitzugestalten, ist eine dankbare Herausforderung.



Martin Wettstein

SVP
Geburtsdatum: 15.4.1952
Beruf: Unternehmensberater
Im Gemeinderat seit: 1998
Ressort: Finanzen (8 Jahre)
Soziales (4 Jahre)

Der neue Finanzausgleich ersetzt zweckgebundene mit freien Kantonsbeiträgen und hebt den Höchststeuersatz auf. Ich möchte dazu beitragen, dass Wald unter dem neuen Regime einen tieferen Steuersatz erreicht.

... beurteilt seine Leistungen

Was konnten Sie während Ihrer Amtsdauer bewirken? Ihr grösster Erfolg?

Aufbau Aussendienst, Einführung Strassen-Management, Bau Bahnhofstrasse, Bachverbauungen. – Jugendbüro, Jugendschutzkonzept, Hallenbad-Renovation inkl. Solar-Nutzung, Umbau Schwertsaal, Lancierung Märtplatz Kultur.

Die Verleihung des Energiestadt-Labels! Als Energiestadt hat die Gemeinde den Fokus deutlich auf nachhaltige Entwicklungsschritte verschoben. Es gilt, weiterzumachen.

Sanierung Hallenbad, erweiterte Öffnungszeiten Gemeindebibliothek, Zusammenarbeit mit Feuerwehr/Zivilschutz, Bevölkerungsschutz-Konzept Wald-Fischenthal, Tätigkeit als Gemeinde-Delegierte in KEZO und GZO.

Als Sozialvorstand habe ich selten eigene Geschäfte im Gemeinderat zu vertreten, daher war ich in den vergangenen 4 Jahren oft der Querdenker im Gremium. Ich bin stolz auf die Konsolidierung der Kinderkrippe und auf gute Erfolge in der Arbeitsintegration.

Die Infrastruktur-Erneuerung von Strassen, Gewässern und Abwasser. Die Berücksichtigung des Mehraufwands als Berggemeinde im Finanzausgleich. Die Einheitsgemeinde und ein langfristiges Finanzdenken.

Der Einheitsgemeinde wurde mit phänomenalem Mehr zugestimmt. Unser Integrations-Projekt «café international» ist eine überregional beachtete Erfolgsgeschichte. Das kantonale Finanzkorsett konnten wir endlich sprengen.

Als Sozialvorsteher die Beruhigung der damaligen Turbulenzen im Sozialbereich. Als Finanzvorstand den Ausstieg aus dem bevormundenden Steuerfussausgleich. Als Gemeinderat die problemlose Einführung der Einheitsgemeinde.

Woran haben Sie sich die Zähne ausgebissen? Ihre schmerzlichste Niederlage?

Ich hätte noch gerne den Umbau des Gemeindehauses mitgestaltet – ein altes Postulat, vor allem wegen eines behindertengerechten Zugangs. Eine gute Studie liegt nun vor und wer weiss ...

Noch sind die Zähne drin. Die Erweiterung der Begegnungszone und die Verbesserung der öV-Drehscheibe Bahnhofplatz ist um 3 Jahre verschoben. Schmerzlich sind auch kleine Rückschritte, z. B. in Baubewilligungsverfahren.

Siehe Frage 2. Ich spreche in diesem Zusammenhang nicht von Sieg und Niederlage, sondern primär von Genugtuung über das Erreichte.

Die offenen Fragen in der Alterspolitik konnten nicht mit der nötigen Energie angegangen werden. Raumplanerisch und regionalpolitisch wünsche ich mir mehr Offenheit.

Gerne hätte ich die Erneuerung des Bahnhofplatzes als Schlüsselareal unseres Dorfes verwirklicht, und zwar behindertengerecht unter Einbezug aller Verkehrsteilnehmer sowie der Gestaltung und der Finanzierung.

Zubeissen kann ich noch, so schlimm war es nicht! Doch: Der Kanton verschiebt viele Aufgaben samt Kosten an die Gemeinden, aber wo Bäume hinpassen im Walder Ortsbild, will er selber bestimmen. Das beschäftigt mich schon.

Die Diskussionen in den Behörden verliefen in den meisten Fällen sachlich. Ärgerliche Momente gab es aufgrund von Diktaten des Kantons, welche nicht auf demokratische Weise zustande kamen.

Wie sieht für Sie das Wald der Zukunft aus?

Ich wünsche mir, dass Wald die kulturelle, sportliche und geschäftliche Vielfalt erhalten kann. Dazu braucht es aber Anstrengungen aller Beteiligten. Mit «Der oder die sollten oder müssten endlich einmal» kommen wir nicht weiter!

Die Gemeinde entwickelt sich nachhaltig weiter: z.B. Halbstundentakt SBB, Verkehrsberuhigung in Aussenwachen und Quartieren (Tempo 30 statt 50), ökologisches Bauen wird gefördert, Bau- und Zonenordnung werden flexibler.

In der verlangten Kurzform und aus politischer Sicht verweise ich auf das Leitbild.

Ich wünsche mir eine Gemeinde mit einer vielfältigen Geschäftslandschaft, wohnfreundlichen Quartieren, einer modernen Energiepolitik, einem lebendigen Kulturangebot und einem tiefen wohlwollenden Bewusstsein unserer herrlichen Landschaft gegenüber.

Ein attraktiver Wohnort mit breitem Freizeitangebot, gut funktionierendem Vereinsleben und einem aktiven Gewerbe, mit einer Industrie und Arbeitsplätzen, die ins Dorf passen, mit einer nachhaltig gepflegten Landschaft.

Ein Ort, wo sich gut leben und arbeiten lässt, wo man vieles einkaufen kann und sich grüsst im Vorbeigehen. Einwohner, die Natur und Kultur schätzen und Gewerbetreibende und Landwirte, deren Eigeninitiative belohnt wird.

Die grösste Sorge der Schweizer sind seit Jahren Arbeitsplätze. Wir müssen endlich etwas unternehmen, damit in Wald mehr Arbeitsplätze zur Verfügung stehen. Dazu braucht es zusätzliches Land für Industrie und Gewerbe.

Steuerparadies für Hundehalter

Rundum erhöhen die Gemeinden die Hundesteuer. Nur in Wald bleibt sie unverändert. Rechnet der Gemeinderat hier anders?

Sicher hat sich schon mancher Hundebesitzer gefragt, warum werde ich zur Kasse gebeten, während Katz & Co. ungeschoren davonkommen?

Die Hundesteuer findet ihren Ursprung zu Beginn des 19. Jahrhunderts. Damals war die Hundehaltung ein Privileg der Wohlhabenden. Ein dänischer Herrscher führte diese Abgabe als Luxussteuer ein, um die kommunalen Armenkassen aufzufüllen. Ein sozialer Gedanke, der in anderen Ländern ebenfalls Anklang fand. Und bis heute hat diese Hundesteuer jeder Steuerreform hartnäckig Stand gehalten. Inzwischen ist sie nicht mehr zweckgebunden und fungiert eher als kommunaler Beitrag mit traditionellem Charakter, dessen Höhe die Gemeinden selbst festlegen können.

Fair-Play des Gemeinderats

Kürzlich gab es vielerorts eine markante Anhebung der Hundesteuer. Teilweise bis zu

achtzig Franken mehr als im Vorjahr. Dies begründet man mit steigenden Unterhaltskosten der Robidog-Infrastruktur, höherem Verwaltungsaufwand und der neu eingeführten kantonalen Abgabe von dreissig Franken pro Hund.

Weshalb verzichtet der Walder Gemeinderat in diesem Zusammenhang dennoch auf einen Steueraufschlag? «Generell», so erklärt Gemeindeglied Max Krieg, «ist man bestrebt, die Gebühren in verschiedenen Bereichen tief und damit bürgerfreundlich zu halten. Solange die Einnahmen die Kosten decken, besteht kein Bedarf für eine Erhöhung.» (siehe Kasten)

«Eine recht faire Lösung», meint Marco Hossmann, Obmann der SKG Sektion Wald (Schweizerische Kynologische Gesellschaft) zu dieser Handhabung. Zu bedenken gibt er jedoch, dass sich durch die baldige Einführung der obligatorischen Hundekurse auch für die Walder Hundehalter ein Aufschlag abzeichnet. Da die Gemeinde dann mit zusätzlichen Kosten für administrativen Aufwand und dem Einsatz von Kontrollpersonen rechnen muss.

Edith Rohrer ▲▲▲

Zahlen rund um den Hund

Bestand	603 Tiere
Steuersatz	Fr. 100 pro Tier (auch Hofhunde)
Steuerfrei	Dienst-, Blinden- und Jagdhunde
Einnahmen	Fr. 59 500 im Jahr 2008
Ausgaben	Fr. 34 105 im Jahr 2008 Anschaffung und Unterhalt der Robidogkästen, Inseratekosten, Aufwand des Aussendienstes usw.
Robidogkästen	46 Stück
Leerungen	3 Mal wöchentlich
Abfallmenge	18 850 kg pro Jahr laut Abrechnung der KEZO (Kehrichtverbrennungsanlage) Hinwil



Walder Gebührenschnüffler sucht nach neuen Einnahmequellen, damit die Hundesteuer auch künftig günstig bleibt. (Foto: Edith Rohrer)

«Schon unzählige Anfragen gemacht»

In der reformierten und in der römisch-katholischen Kirchenpflege sind noch Sitze frei. Die Suche nach neuen Mitgliedern ist schwierig, obwohl die Motivation und die Zufriedenheit bei Amtierenden und Ehemaligen gross sind.

Es gehört zum Amt der Kirchenpflegerin und des Kirchenpflegers sich zu «outen». Sie stehen für ihre Kirche ein, was bei Katholiken einen gewissen Mut braucht und es nicht einfach macht «bei dem Stil», wie Marcel Schnyder es nennt. Er ist Präsident der katholischen Kirchenpflege.

Die Katholiken ...

Der alte Präsident wird bei den Katholiken auch der neue sein. Schnyder findet, dass drei Amtsperioden richtig sind und stellt sich nach acht Jahren nochmals für dieses Amt zur Verfügung. Zwei Mitglieder fehlen noch.

Zur Arbeit stellt der 47-Jährige fest: «Die Kirchenpflege ist nicht nur da zum diskutieren, sondern um zu arbeiten.» Er müsse dies jeweils auch neu kandidierenden Interessentinnen und Interessenten klar machen. «Kirchenpflegemitglieder, welche meinen, sie könnten einfach nur dabei sein, sind da am falschen Platz», sagt er.

Für Ämter wie das Präsidium, die Liegenschaftsverwaltung und die Finanzen müssen um 250 Stunden pro Jahr aufgewendet werden, bei weniger gewichtigen Ressorts sind es gute 50 Stunden. Die finanzielle Entschädigung ist vom Aufwand im entsprechenden Ressort und von der Anzahl Sitzungen abhängig.

... und die Reformierten

Die Reformierten schlagen auf diese Wahlen hin einen neuen Weg ein: In der Gemeindebeilage von Mitte Februar zur Zeitung «reformiert» sind zwei leere Sessel abgebildet. Für die Ressorts Liegenschaften

sowie Gottesdienst und Musik sucht die Pflege neue Verantwortliche. Für die drei zurücktretenden Kirchenpflegerinnen steht bei Redaktionsschluss der WAZ nur ein einziger neuer Kandidat, Felix Müdespacher, zur Verfügung.

Üblicherweise konstituieren sich die Behörden nach den Wahlen selber. Bei den frei werdenden Ressorts handelt es sich jedoch um gewichtige Aufgaben, welche von Fachleuten oder Menschen mit besonderer Begabung geleitet werden sollten. Deshalb die gezielte Suche. «Jedes von uns hat schon unzählige Anfragen an mögliche zukünftige Kirchenpflegemitglieder gemacht», bestätigt Madeleine Schuler als Zurücktretende. Deshalb auch die neue Form einer öffentlichen Ausschreibung.

Die Suche ist landauf landab schwierig, obwohl die Grösse der Kirchenpflegen in der Vergangenheit geschrumpft ist. Die reformierte Kantonalkirche stellt auf ihrer Homepage Informationen zum Kirchenpflegeamt zur Verfügung. Samuel Jakob, verantwortlich für Behördenschulung und Beratung empfiehlt, das Beziehungsnetz weit auszuschnöpfen bei der Nachfolgesuche. Wichtig sei dazu, die örtlichen Bedingungen wie Zeitaufwand und Aufgabenbereiche zu besprechen.

Vor acht Jahren reduzierte sich die reformierte Kirchenpflege von elf auf neun und später auf sieben Mitglieder. Die Katholiken ziehen schon fünf als neue Mitgliederzahl in Betracht.

Ohne Parteihilfe

Die politischen Parteien bieten seit langem keine Kandidatinnen und Kandidaten für die Kirchenpflegen an, weder bei den Reformierten noch bei den Katholiken. Die Walder Ortsparteien seien eher klein, hätten genug Mühe, ihre Mitglieder für politische Ämter und die Schulbehörde zu rekrutieren, so dass für die Kirchen nichts übrig bleibe, meint Schnyder. «Das ist auch gut so. Mit dem Parteibüchlein lässt sich keine Kirchgemeinde verwalten», ergänzt er.

Eine vor gut zwei Jahren veröffentlichte ETH-Studie (Hinweis siehe Kasten) hat die Miliztätigkeit von Schul- und Kirchenpflegen untersucht. Demnach rekrutieren sich 87 Prozent der Kirchenpflegen selber, die Parteien spielen eine unbedeutende Rolle.

Verwalten und Führen

Die Kirchenpflegen sind neben dem Gemeinderat und den Schulpflegen eine der drei Gemeindebehörden im Kanton Zürich. Sie wirken auf der Grundlage des Gemeinde-



Eine Kirchgemeinde führen und verwalten: Interessante Aufgaben warten auf engagierte Katholiken und Reformierte.
(Foto: Marcel Sandmeyer)

gesetzes und gliedern sich in Ressorts mit eigenständigen Verantwortlichkeiten.

Die katholische Kirchenpflege hat Verwaltungsfunktion. Auf das operative Geschäft hat sie wenig Einfluss, dies ist Sache des Pfarrers. Die Fronten sind damit klar unterschieden, Laien reden bei der Amtsführung der Seelsorger nicht mit.

Bei den Reformierten nimmt die Kirchenpflege die Bedürfnisse in der Kirchgemeinde wahr, legt Schwerpunkte der Gemeindegemeinschaft fest und ist neben den finanziellen auch für die personellen Mittel und die Administration verantwortlich.

Motivation

Gemäss der genannten Studie steht an erster Stelle der Wunsch, sich für die Gemeinschaft nützlich zu machen. Mehr als 80 Prozent der Befragten geben an, dass dieses Motiv für den Einstieg in die Miliztätigkeit wichtig gewesen sei. Etwas zu bewirken, Einfluss nehmen zu wollen und Interesse für die Kirche und deren Tätigkeiten stellen weitere Einstiegsmotive dar.

Ein grosser Teil der aktiven und ehemaligen Kirchenpflegerinnen und Kirchenpfleger bestätigt, dass das Amt viel Zufriedenheit und Erfüllung biete. Gar 82 Prozent würden diese Tätigkeit auch in Zukunft gerne ausüben. Dennoch gestaltet sich die Nachfolgesuche so schwierig. Liegt es wirklich nur am Outing? Will kaum mehr jemand zu seiner Kirche stehen und für sie ein Amt übernehmen?

Marcel Sandmeyer ▲▲▲

w e r w a s w a n n w o

Präsident Römisch-katholische Kirchenpflege:

Marcel Schnyder Tel. 055 246 66 19

Präsident Reformierte Kirchenpflege:

Bernhard Sutter Tel. 055 266 23 45

Reformierte Landeskirche Kanton Zürich

www.zh.ref.ch/Behördenschulung und Beratung/ETH-Studie zur Miliztätigkeit

Katholische Kirche Kanton Zürich

www.zh.kath.ch

Die Kandidatinnen und Kandidaten...

Gemeinderat

(6 Mitglieder und das Präsidium)

Das siebte Mitglied des Gemeinderates ist von Amtes wegen der bereits in stiller Wahl gewählte Präsident der Schulpflege, Fredi Murbach (SP)



Croci Rico (Grüne)
bisher, 1965
Chefstrasse 35b, Wald
Dipl. Ing. ETH, MBA



Diggelmann Beat (parteilos)
neu, 1966
Steigstrasse 8, Laupen
Dipl. Architekt HTL



Hess Albert (SVP)
bisher, 1958
Hittenberg 211, Wald
Landwirt



Kocher Ernst (SVP)
bisher, 1958
Rietwies 1211, Wald
Landwirt



Peter-Radice Rosaria (FDP)
neu, 1976
Sunnematte 1, Wald
Versicherungsfachfrau



Schmidt-Halbheer Käthi (CVP)
bisher, 1955
Werkstrasse 26, Wald
Hausfrau/Immobilien-
verwalterin



Wettstein Martin (SVP)
bisher, 1952
Etzelstrasse 23, Wald
Unternehmensberater

Präsidentin:
Schmidt-Halbheer Käthi (CVP) bisher

Rechnungsprüfungskommission

(7 Mitglieder und das Präsidium)

Bereits in stiller Wahl gewählt



Bachmann Jürg (FDP)
bisher, 1967
Friedhofstrasse 7, Wald
Dipl. Architekt HTL/FH



Cathrein Urs (FDP)
bisher, 1958
Bahnhofstrasse 5, Wald
Kaufmann Detailhandel



Diethelm Martin (parteilos)
bisher, 1983,
Hinternordweg 10, Wald
Bankangestellter/Student
Wirtschaftsinformatik



Huber Daniel (Grüne)
neu, 1962
Im Brand 14a, Laupen
Eidg. Dipl. Bankfachmann



Jakob Oliver (SVP)
neu, 1979
Aatal 508, Gibswil-Ried
Meisterlandwirt



Stalder Markus (SVP)
neu, 1972
Dieterswilerstrasse 20, Wald
Dipl. Baumeister



Wunderli Hans (SP)
bisher, 1952
Hinternordweg 12, Wald
El.-Ing. HTL/FH

Präsident:
Cathrein Urs (FDP), bisher

Schulpflege

(9 Mitglieder und das Präsidium)

Bereits in stiller Wahl gewählt



Cathomas Weber Monika (CVP)
bisher, 1969
Chefstrasse 35f, Wald
Betreuerin



Ernst Pia (parteilos)
bisher, 1964
Glärnischstrasse 16, Wald
Direktionsassistentin



Inderbitzin Bernhard (Grüne)
neu, 1950
Ried 351, Gibswil-Ried
Verwaltungsangestellter



Koller-Köberl Lilly (SVP)
bisher, 1962
Ober Feld 1028, Wald
kaufm. Angestellte/Hausfrau



Kühne-Francescon Andrea (FDP)
bisher, 1959
Brüglenstrasse 37, Wald
kaufm. Angestellte/Hausfrau



Murbach Fredi (SP)
bisher, 1953
Hömelhalde 7, Wald
Lehrer/Zentrumsleiter



Scheiben Brigitte (SP)
neu, 1967
Güntisberg 2275, Wald
Hausfrau/Handelsschule



Wenger Hans (SVP)
bisher, 1966
Schmittenbach 1, Wald
Teamleiter Fahrbahn SBB



Züger Rolf (SVP)
bisher, 1952
Güntisberg 606, Wald
Wirt

Präsident:
Murbach Fredi (SP), neu

... für den Wahlgang vom 25. April

Sozialbehörde

(4 Mitglieder / das Präsidium wird vom Gemeinderat bestimmt)
Bereits in stiller Wahl gewählt



Bachmann Peter (FDP)
bisher, 1943
Hiltisberg 1619, Wald
Dipl. Chem. ETH



Knecht Roman (SVP)
bisher, 1967
Oberbüel 415, Gibswil-Ried
Landwirt



Kühne Hanni (CVP)
neu, 1958
Chefstrasse 46, Wald
Pflegefachfrau



Speiser Gabriela (SP)
neu, 1963
Schmittenbach 9, Wald
Pflegefachfrau

Evang.-reformierte Kirchenpflege

(7 Mitglieder und das Präsidium)



Aeberli Peter
bisher, 1952
Tösstalstrasse 32, Wald
Sachbearbeiter



Knecht Esther
bisher, 1974
Oberbüel 415, Gibswil-Ried
Zustellbeamtin



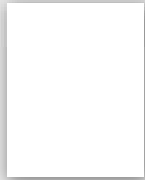
Müdespacher Felix
neu, 1966
Auf Rütli 473, Gibswil-Ried
Betriebsleiter



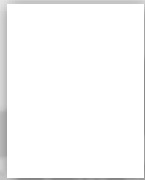
Schilt Rudolf
bisher, 1950
Hofacherstrasse 5, Laupen
Sozialpädagoge



Sutter Bernhard
bisher, 1951
Sanatoriumstrasse 37, Wald
Behindertenbetreuer



vakant



vakant

Präsident:
Sutter Bernhard, bisher

Röm.-katholische Kirchenpflege

(7 Mitglieder und das Präsidium)
Bereits in stiller Wahl gewählt



De Tomy Roberto
bisher, 1963
Ferchacherstrasse 19, Wald
Eidg. dipl. Elektroinstallateur



Kuchen Köppel Katrin
bisher, 1969
Windeggstrasse 30, Wald
Heilpädagogin



Raimann Rutz Ruth
bisher, 1952
Sunneraistrasse 30, Wald
Verkäuferin



Scarpa Claudia
bisher, 1978
Hiltisbergstrasse 16, Laupen
Bankangestellte



Schnyder Marcel
bisher, 1962
Mürtschenstrasse 20, Laupen
Betriebstechniker TS

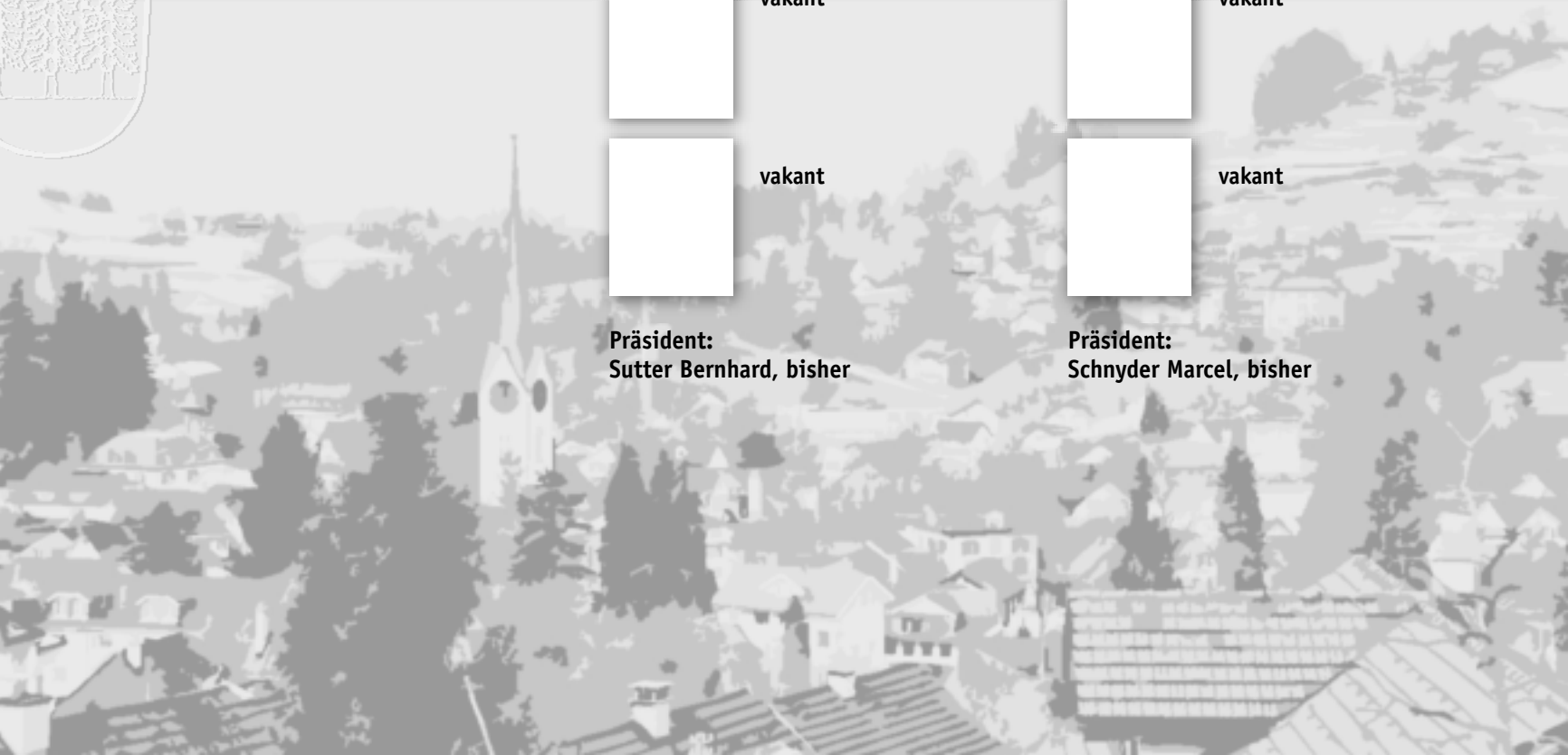


vakant



vakant

Präsident:
Schnyder Marcel, bisher



«Ein unverhältnismässiger Eingriff»

Dicke Luft zwischen Wald und Zürich. Der Kanton will im Dorf und in Laupen fünf Baureserve-Zonen zu Landwirtschaftsgebieten umwandeln. Damit ist der Gemeinderat ganz und gar nicht einverstanden.

«Nein, so nicht!» Noch nie war eine Medienmitteilung aus dem Gemeindehaus so angrifflich abgefasst wie die Stellungnahme zu der vom Regierungsrat verordneten «Gesamtüberprüfung des Richtplans». Nachdem der Gemeinderat ins amtliche Schreiben aus Zürich Einblick genommen und die Sache diskutiert hatte, entschied er sich, gegen das Vorhaben der kantonalen Raumplaner anzutreten. Und zwar energisch: «Wir wehren uns gegen die Streichung von Bauentwicklungs-Gebieten. Mit den vorgesehenen Aussonnungen würde Wald auf einen Schlag 15 ha potentielles Bauland für Wohnbauten verlieren. Dies wollen wir nicht hinnehmen.»

15 ha weniger Bauland, ist das so schlimm?

Rico Croci, Bauvorstand: Schlimm? Ich würde sagen, es fällt ins Gewicht: Wald hat 217,5 ha Bauzonen; davon sind 184,5 überbaut; 33 ha stehen als Bauland zur Verfügung. Dazu kommen die so genannten Baureserve-Zonen. Sie betragen 17,4 ha; davon

sollen nach den Vorstellungen des Kantons 15 ha gestrichen werden, also mehr als 85 Prozent. Das ist ziemlich massiv.

Baureserve-Zonen sind ein eigenartiges Mittelding. Sie gehören im Prinzip zur nicht überbaubaren Landwirtschaftszone, sind gemäss Gesetz aber gleichzeitig «Flächen, deren Nutzung noch nicht bestimmt ist oder in denen eine bestimmte Nutzung erst später zugelassen werden soll». Bevor dann einmal die Bagger auffahren, müssen die Reserve-Zonen in Bauland umgewandelt werden. Dies geschieht durch eine entsprechende Änderung des Bau- und Zonenplans, was der Zustimmung durch die Gemeindeversammlung bedarf.

Wenn nun der Kanton die Baureserve-Zonen reduzieren will, ändert sich am Umfang der bestehenden Bauzone in der Gemeinde nichts. Die Baureserve-Flächen hingegen würden definitiv zu Landwirtschaftsland. Eine spätere Umzonung wäre dann nicht mehr möglich. Die betroffenen Grundeigentümer haben das Nachsehen. Weil ihr Land nicht Bauland sondern nur «Reserve» in der Landwirtschaftszone war, erhalten sie keine Entschädigung. Am Wert des Grundstücks ändere sich nichts, sagen Juristen und Immobilien-Fachleute.

Wenn sich am Zonenplan nichts ändert und es in Wald ja nach wie vor mehr als 30 ha nicht überbautes Bauland gibt, weshalb denn dieser Aufschrei des Gemeinderats?

Das hat verschiedene Gründe. Erstens wird mit der Streichung von 15 ha Bauentwicklungs-Gebiet praktisch die gesamte Planungsreserve der Gemeinde vernichtet, was unseres Erachtens einen unverhältnismässigen Eingriff darstellt. Überdies wird damit vor allem im Gebiet Oberlaupen gegen jede zonenplanerische Vernunft verstossen, wonach Bauzonen möglichst kompakt sein sollen.

Zweitens wehren wir uns dagegen, dass die ländlichen Gemeinden in den Randregionen gegenüber den Ballungszentren entlang den grossen Verkehrsachsen krass benachteiligt werden, wo kräftig expandiert werden soll. Es kann nicht sein, dass dem Berggebiet eine vernünftige Siedlungsentwicklung verwehrt wird, nur damit das zentrale Zürich seinen Landhunger stillen kann.

Und drittens ging Wald in der Vergangenheit sehr haushälterisch mit dem Boden um und wird das auch weiterhin tun. Dafür brauchen wir von Zürich Unterstützung – und nicht Zurechtweisung.

WERBUNG

Wohngestalterin (Seniorin) sucht im Grossraum Wald

eine (Atelier-)Wohnung, ev. in ehemaligem Schulhaus oder ein kleines Haus mit Charme im Grünen

Einfacher Komfort, jedoch gepflegt. Keine Laminatböden, kein Novilon. Ca. 70 m², kleiner Garten, 10 Fussminuten zu ÖV. Kostenvorstellung: Fr. 1200 inkl. NK. Bezug Herbst 2010.

Gerne nehme ich Ihren Vorschlag entgegen. **Telefon 052 386 38 09**

DENNER **SATELLIT WALD**
Frau E. Metzger · Laupenstrasse 8

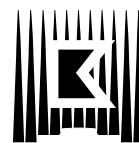
Der Discounter in Ihrer Nähe

Lebensmittel · Frischprodukte · Artikel des täglichen Bedarfs

immer gut, immer günstig, mit Qualitätsgarantie

Wir freuen uns auf Ihren Besuch

Fabrikladen Keller AG



Rosenthalstrasse 11
CH-8636 Wald
Tel. 055 246 10 20

www.keller-ag.ch

- Tages- und Nachtvorhänge
- Zubehör- und Nähservice

Öffnungszeiten:

Montag bis Freitag 14.00 – 18.30 Uhr
Samstag 08.00 – 12.00 Uhr

PC-Andy
Computerladen
Die gute Adresse z' Wald

www.pc-andy.ch

Effizient und faire Preise

Andreas Dombrowsky, Speerstrasse 19
8636 Wald, 055 246 21 31
079 343 18 89, pc-andy@bluewin.ch

EDITH LOOSER

STEUERBERATUNGEN
STEUERERKLÄRUNGEN

Alpenstrasse 2
Postfach 219, 8636 Wald ZH

055 246 54 56

Floristik, natürlich modern
Laupenstrasse 8 8636 Wald
Telefon 055 246 41 49 oder 079 238 47 49
Montags geschlossen
(jedoch **telefonisch erreichbar**)

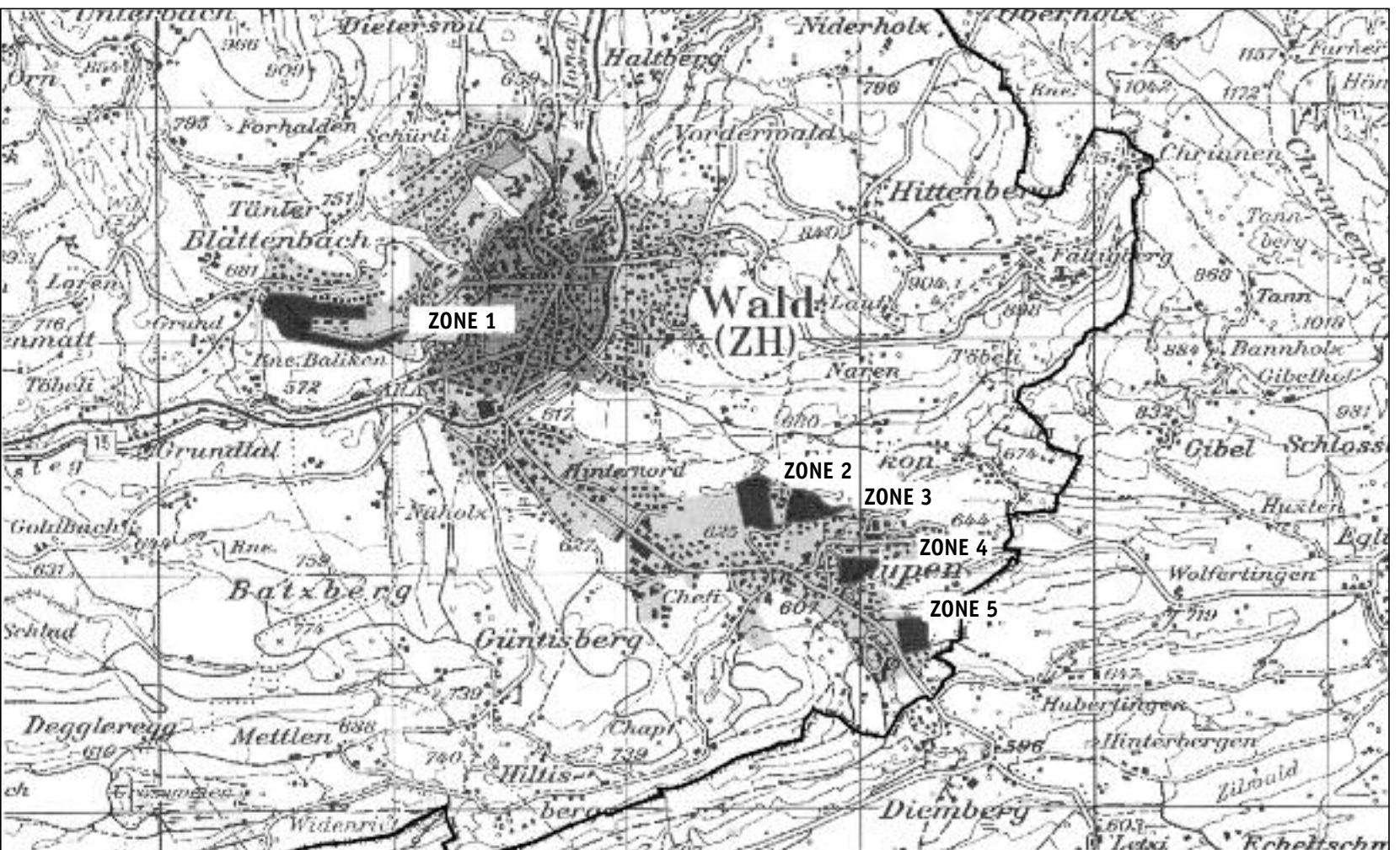
*Wenn es Frühling wird
dann schenk ich Dir,
Tulpen aus Amsterdam...*

Käthi Schläpfer
Floristik, natürlich modern
Hauslieferdienst

BÄRTSCHI
Pflanzenpflege Wald ZH

Die fahrende Pflanzen-Apotheke
079 672 49 05

Spritzservice, Nützlingseinsatz,
Gärtnern ohne Chemie,
Pflanzen für Garten, Terrasse, Balkon,
und Innenbegrünung



Diese fünf Baureserve-Zonen will der Kanton reduzieren. Der Gemeinderat wehrt sich dagegen. In Laupen würden «die Siedlungsgrenzen richtiggehend aufgelöst», schreibt er in seiner Stellungnahme zum Entwurf für einen neuen Richtplan. Auch die anderen Bauentwicklungsgebiete in der Gemeinde sollen in vollem Umfang erhalten bleiben. (Quelle: ARV)

Dies hat der Gemeinderat denn auch klipp und klar nach Zürich gemeldet. Und zwar im Rahmen einer so genannten Anhörung, zu der die Baudirektion sämtliche Gemeinden im Kanton eingeladen hatte. Wie der Protest aus Wald bei der Obrigkeit angekommen ist, weiss man nicht. «Wir kommentieren keine einzelnen Stellungnahmen», sagte ein Sprecher des Amtes für Raumordnung und Vermessung (ARV) auf Anfrage. Er versicherte jedoch, dass die Reaktionen aus den Gemeinden «in die weitere Arbeit am Richtplan einfließen» würden.

Fürs erste werten die zuständigen Ämter in Zürich nun einmal die Ergebnisse der Anhörung aus und überarbeiten den Plan. «Soweit Einwendungen nicht berücksichtigt werden können, wird dies in einem Erläuterungsbericht dargelegt», heisst es in einem Rundschreiben der Baudirektion. Und: «Die öffentliche Auflage zur Richtplananpassung ist im Verlauf des Jahres 2010 vorgesehen.» Dabei erhalten die Gemeinden erneut Gelegenheit, sich zu der Sache zu äussern. In der nächsten Runde geht das

Geschäft dann in den Kantonsrat, durch dessen Beschluss der Richtplan schliesslich rechtskräftig wird.

Wozu braucht es denn diesen Richtplan?

Der Bund verpflichtet die Kantone zur Erstellung von Richtplänen. Und zwar im Sinn einer rollenden Planung. Das heisst, die Pläne müssen regelmässig überprüft und angepasst werden. Im Kanton Zürich geschah dies letztmals 1995.

Jetzt ist wieder eine Revision fällig. Im vorliegenden Entwurf werden ein haushälterischer Umgang mit dem Boden und die Schonung der Lebensräume gefordert. Nachhaltigkeit ist ein zentrales Thema. Dies alles begrünnen wir sehr. Was uns aber stört, ist der Mangel an Koordination mit den Gemeinden bei der Neufestsetzung des Richtplans. So geht es nicht. Wir wollen bei der Entwicklung in unserer Region mitbestimmen können.

Ueli Burkhard ▲▲

Was will der Kanton?

Er will fünf Ziele erreichen:

1. Entwicklung nach innen

Statt die Landschaft mit noch mehr Häusern zu verstellen, sollen bestehende Siedlungsgebiete besser genutzt werden. Das bedeutet verdichtetes Bauen.

2. S-Bahn als Rückgrat

Die Siedlungsstrukturen sollen sich im Wesentlichen auf das S-Bahn-Netz ausrichten. Der öffentliche Verkehr soll 50% des Verkehrszuwachses übernehmen.

3. Freie Landschaft schützen

Zusammenhängende naturnahe Räume sind zu schonen und zu fördern. Im Vordergrund stehen der Schutz der freien Landschaft.

4. Zusammenarbeit fördern

Die Raumplanung muss besser vernetzt und die Zusammenarbeit auf allen Ebenen – Gemeinden, Regionen, Kantone, benachbartes Ausland – intensiviert werden.

5. Mehr Nachhaltigkeit

Zwischen der Natur einerseits und ihrer Nutzung andererseits soll auf Dauer ein ausgewogenes Verhältnis bestehen.



Neu ab 16. März 2010: Turnen für Senioren und Seniorinnen

Beweglichkeit, ein gutes Gleichgewicht und eine kräftige Muskulatur geben Ihnen mehr Sicherheit und Freude im Alltag.

Kommen Sie zu einer **Gratis-Schnupper-Lektion** vorbei. Wir treffen uns jeweils dienstags um **14.00 Uhr im BleicheFit**.

Wir freuen uns schon auf Sie!

055 266 28 28

www.bleiche.ch

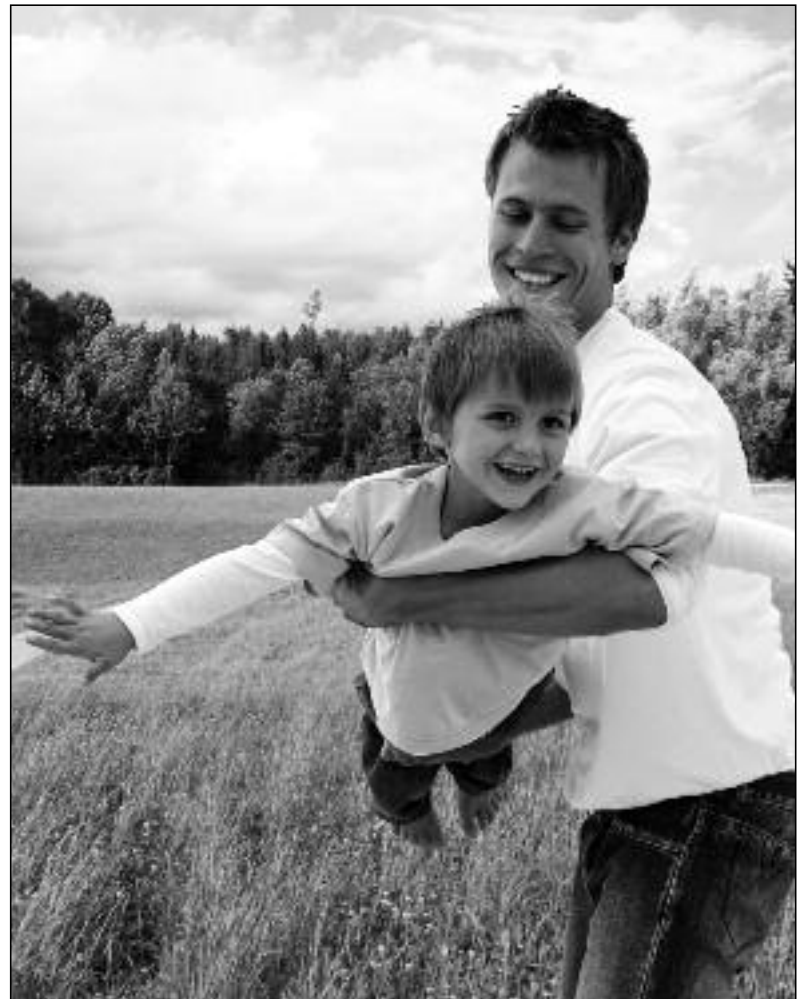
Handwerk verpflichtet.



Die Montageprofis von Schraner

Fenster
schraner

Gebr. Schraner AG | Fensterfabrikation
8637 Laupen-Wald | Tel. 055 256 20 50
www.schraner-fenster.ch



Wir suchen ...

freiwillige Fahrer und Fahrerinnen für den Rotkreuz-Fahrdienst

- fahren Sie gerne Auto?
- haben Sie Freude am Kontakt mit Menschen?
- würden Sie gerne Ihre Zeit sinnvoll einsetzen?

Als Rotkreuz-Fahrer bringen Sie mit Ihrem eigenen Auto behinderte, betagte oder kranke Menschen zuverlässig und sicher zum Arzt, zur Therapie oder zur Kur.

Weitere Informationen erhalten Sie unter **Tel. 055 256 11 11** vom Empfang des Pflegezentrums Wald.

**STIFTUNG
DREI TANNEN**
Wohnen • Helfen • Pflegen



Kompetenz mit Strom

sicher und zuverlässig
24 Stunden
365 Tage
das ganze Jahr



EW Wald
Werkstrasse 16 8636 Wald
www.ew-wald.ch



www.bibl.

Öffnungszeiten:

Montag	09.00–11.00 Uhr
Dienstag	16.00–19.00 Uhr
Mittwoch	16.00–19.00 Uhr
Donnerstag	18.30–20.30 Uhr
Freitag	16.00–19.00 Uhr
Samstag	09.30–12.30 Uhr

herzlich willkommen!

Unsere Zukunft. Unsere Bank.



 **Clientis**
Zürcher Regionalbank

Rütistrasse 9
8636 Wald ZH
Tel. 055 256 20 80

www.zrb.clientis.ch

Adieu Martin Kull

«Die Arbeit in der Primarschulpflege ist sachbezogen und lösungsorientiert», sagt Martin Kull und lobt weiter: «Zwischen Schulleitungen und Schulverwaltung besteht Respekt und Vertrauen. Das ermöglicht jedem Ressort, selbstständig zu arbeiten und so sein Bestes zu geben.» Seit über zwölf Jahren amtiert er als Schulpräsident und hat mit seinem Team viel verändert und bewirkt. Die wichtigsten und sinnvollsten Änderungen in der Volksschule sind für ihn die geleiteten Schulen und die Aufhebung der Sonderklassen. Ersteres ermögliche eine vertiefte pädagogische Auseinandersetzung, nicht nur innerhalb der Klassenverbände, sondern im ganzen Schulhaus, und erlaube eine Profilierung der jeweiligen Schule. Auch seine Einstellung zur integrierten Sonderschulung ist felsenfest. «Selbst wenn der Integration Grenzen gesetzt sind und die Förderung innerhalb der Klassen viel Ressourcen braucht: Toleranz und Akzeptanz kann nur stattfinden, wenn Unterschiede in der schulischen Leistung oder im Verhalten gemeinsam gelebt und im Team aufgefangen werden.»

«Wald ist das attraktivste Dorf im Zürcher Oberland.»

Als Seklehrer weiss Martin Kull, wovon er spricht und was er vertritt. Sein Abschluss fiel in eine Zeit, als Lehrerüberfluss herrschte. Alternative Lösungen für den Eintritt ins Berufsleben waren gefragt. So übernahm er mit Gleichgesinnten eine als AG geführte Privatschule in Wetzikon. Quasi im Management-Buy-out wurde das Kapital des bisherigen Eigentümers erworben. Die Vision der Junglehrer: Eine im Kollektiv geführte Schule. Gleicher Lohn und gleiches Mitspracherecht für alle, keine Hierarchien. Das ging gut bis 1994. «Das Führen ohne Hierarchien wurde immer schwieriger. Wichtige Entschiede wurden blockiert. Die Schule konnte sich so nicht mehr weiterentwickeln.»

Kull kehrte dem Kollektiv den Rücken, nahm in Dürnten ein 50 Prozent Pensum als Seklehrer an und widmete sich mehr den zwei Kindern und dem Haushalt. 1995 zog die Familie nach Wald. Zu dieser Zeit trat er der SP bei: «Ich habe das Soziale dem Liberalen vorgezogen», sagt er rückblickend. Aufgewachsen sei er in einem freisinnigen Elternhaus. Für das Amt des Schulpflegepräsidenten wurde er angefragt. Der damalige Präsident war schwer erkrankt. Kull sagte zu, gab seine 50 Prozent Stelle in Dürnten auf und machte sich an die Arbeit. Gleich-

zeitig engagierte er sich im Verband der Zürcher Schulpräsidenten und war weiterhin Familienmann: «Mein Engagement als Schulpräsident war in dieser Zeit sehr wichtig für mich, denn irgendwann ist das Haus sauber, die Wäsche gewaschen und die Kinder in der Schule und», fügt er augenzwinkernd hinzu, «als Hausmann wird man nie zu einer Tupper-Ware-Party eingeladen.»

Dass er 2003 für vier Jahre in den Kantonsrat gewählt wurde, kam überraschend: «Ich stand weit hinten auf der Liste der SP. In der parteiinternen Eignungsprüfung war ich dann wohl so überzeugend, dass ich auf den zweiten Listenplatz kam und so gewählt wurde.» Im Jahr 2007 ging es den Retourweg: Die SP verlor an Stimmen, Martin Kull verlor seinen Sitz. Für ihn kein Drama. «Zu wenig Sachpolitik», so sein lapidares Urteil über die Sitzungen im Rat. Geschätzt habe er die Arbeit in der Kommission für Bildung und Kultur (KBK). Hier werden Gesetzestexte und Vorstösse besprochen und zur Diskussion im Rat vorbereitet.

«Begleitung der anvertrauten Kinder vom Kindergarten bis zum Schulaustritt aus einem Guss.»

Kull schied gut vernetzt aus dem Kantonsrat. Kommissionsarbeit, sein Einsatz für die Volksschule und das Engagement in der Vereinigung der Schulpräsidenten eröffneten ihm neue Wege: Seit zweieinhalb Jahren arbeitet er im Zürcher Volksschulamt, das zur Bildungsdirektion gehört. Seit Sommer 2007 beaufsichtigt er den privaten Unterricht und die Privatschulen im Kanton Zürich. «Ich kläre ab, ob die Kinder einen zur Volksschule gleichwertigen und störungsarmen Unterricht erhalten.»

Dabei erfährt er viel Abwechslung: Eltern unterrichten ihre Kinder selbst, weil sie zu abgelegen wohnen oder weil das Kind krankheitsbedingt längere Zeit nicht die Schule besuchen kann. Manchmal sind es auch



Ängste vor einer pluralistischen, multikulturellen Gesellschaft, deren Einflüsse vom Kind ferngehalten werden sollen. «Egal, welche Beweggründe dahinter stehen, ich bin da, um die Eltern zu beraten.» Das home schooling sei zudem ein kleiner Bereich. Aktuell werden kantonsweit rund 100 Kinder in 50 Familien auf diese Art unterrichtet. Tendenz sinkend. Und auch in den Privatschulen werde behütet, meint Kull. Ein krasses Beispiel habe er in einem Genfer Quartier erlebt: Dort seien die Limousinen mit getönten Scheiben in Zweierreihen vorgefahren, um die Sprösslinge unbeschadet von der Welt nach Hause zu kutschieren.

Nach dem Abschied aus dem Schulpflegepräsidium Wald wird er zu 100 Prozent für das Volksschulamt tätig sein und gemeinsam mit seiner Lebensgefährtin auf jeden Fall in Wald wohnen bleiben. Was ihm an Wald gefällt? «Die Einheit von Natur und Dorf. Der Zusammenhalt und der aus der Tradition heraus gute Umgang der Walder mit Leuten mit Migrationshintergrund.» Sein Zukunftswunsch an die Walder Schulen? «Dass die Begleitung der anvertrauten Kinder vom Kindergarten bis zum Schulaustritt aus einem Guss erfolgt.»

DiesUndDas

✉ Warum gesunde Bäume fällen?

(Zur Meldung «Holzer-Arbeiten im Sunnetal», WAZ 1/10)

Gesunde, alte Bäume sollen demnächst im Sunnetal gefällt und zu Holzschnitzeln verarbeitet werden. Und dies erst noch vorsorglich. Begründung: Sie könnten später einmal zum Sicherheitsrisiko werden und umstürzen.

Entsprechend dieser Logik dürften keine Kühe mehr auf die Weide gelassen werden: Sie könnten ja Wanderer auf die Hörner nehmen. Es müsste vorsichtshalber jeglicher Autoverkehr verboten werden. Und es müssten wohl auch alle Politiker vorsorglich wegsperrt werden, denn sie könnten durch ihre Handlungsweise Schaden anrichten.

Grundsätzlich sind Massnahmen, welche der Sicherheit dienen, zu begrüssen. Nur müssen diese sinnvoll und gezielt und mit Mass angewendet werden.

Im vorliegenden Fall werden die Hanglage, der Nagelfluh-Fels und der weniger Humus als Rechtfertigung fürs Fällen der Bäume angeführt. Dies entbehrt jeglicher Logik. Durchs Fällen der Bäume wird sich der wenige Humus nicht vermehren. Im Gegenteil: Er wird weggeschwemmt. Das nachwachsende Gehölz findet auch keinen besseren Halt als die alten Bäume und der Untergrund aus Nagelfluh wird sich auch nicht in etwas anderes verwandeln. Er ist und bleibt Nagelfluh.

Diese Baum-Fäll-Aktion ist unüberlegt und letztlich nutzlos. Es gäbe bessere Möglichkeiten, das Waldstück schonend und nachhaltig zu behandeln. Zum Beispiel stufenweises Zurückschneiden oder periodisches Ausdünnen. Ein Kahlschlag ist unnötig.

i m p r e s s u m

WAZ Nr. 2/2010 · März
Auflage: 4800 Expl.

Herausgeberin: Gemeinde Wald

Abschlussredaktion:

Ueli Burkhard, Gerda Markl, Ursula Sobota,
Esther Weisskopf

Layout und Druck:

Druckerei Sieber AG, Hinwil

Zuschriften, Leserbriefe, Anregungen:

Gemeinde Wald, «WAZ», Postfach,
8636 Wald ZH, waz@wald-zh.ch

Inserate und Beilagen:

Esther Weisskopf, 055 246 44 58

Annahmeschluss

für Nummer 3/2010 (April):
Montag, 15. März 2010

www.waz-zh.ch



«Sunnetal» jetzt ohne Bäume (Foto: ü)

Die Gemeinde Wald ist reich an Naturschönheiten. Diesem Schatz gilt es Sorge zu tragen. Das heisst: Bäume hegen und pflegen und dadurch den Tieren Lebensraum bieten und eine schöne Landschaft erhalten. Dies zieht Touristen und Neu-Zuzüger an, hilft der Gemeinde Mehreinnahmen zu erzielen und die Steuern zu senken. So wird der allgemeine Wohlstand gefördert und die Bürger sind zufrieden.

Diesem Gedanken sollte die Gemeindepräsidentin Käthi Schmidt nachleben. Sie hat den Antrag gestellt, dass Wald den Titel «Energistadt Wald» erhält. Das ist positiv. Dass aber das Grundstück, auf welchem die zu fallenden Bäume stehen, Käthi Schmidt gehört, verleiht dieser Baum-Fäll-Aktion eine äusserst pikante Note!

Anstatt immer neue Wege zu suchen, irgendwo noch einen Baum zu fällen, sollten sich die Gemeindebehörden eher Gedanken darüber machen, wie sich solche Fäll-Aktionen auf die Bewertung der Gemeinde Wald auswirken. Im letzten kantonalen Vergleich aus dem Jahr 2009 (Rating im «Tages-Anzeiger») hat Wald schlechter als bisher abgeschnitten. Das heisst, die Einwohner haben Geld verloren. Jeder, direkt oder indirekt. Denn ein schlechtes Rating drückt auf die Grundstückspreise und das wiederum wirkt sich auf die Steuereinnahmen aus.

Wenn die Walder Behörden den Wald weiterhin als „Feind“ betrachten, dann sollten sie sich langsam aber sicher einen neuen Namen für unsere Gemeinde suchen. Ich schlage vor: «Kahlschlagweiler» oder «Rodingshausen».

Paul Huvös, Wald

✉ Zum Leserbrief von Paul Huvös nehmen Käthi und Jürg Schmidt wie folgt Stellung:

Unser Dorf Wald hat seinen Namen erwiesenermassen nicht dieser Parzelle zu verdanken – sie würde wohl sonst kaum „Sunnetal“ heissen. Bald 100-jährige Fotos zeigen einen baumlosen Hang.

Einzelne Bäume zu fällen war tatsächlich auch unser Ansinnen. Davon hat uns der Förster aber wiederum aus Sicherheitsgründen dringend abgeraten und dieses vegetationsverjüngende Vorgehen empfohlen.

Das Projekt steht auf privater Basis und hat nur ganz marginal mit der Gemeinde zu tun (1 Baum). Die Sicherheit unserer Nachbarschaft sowie die der Kinder auf dem Schlängliweg ist uns enorm wichtig. Deshalb haben wir uns für diese kostspielige Massnahme entschieden.

Käthi und Jürg Schmidt

Berichtigung WAZ 1/10

Auf der Schwelle zum Berufsleben

In ihrer Ausgabe 1/10 brachte die WAZ unter dem Titel «Auf der Schwelle zum Berufsleben» Statements von sieben Sek-Schülerinnen und Schülern zu ihren Berufswünschen. Eines davon stammte von Samira Cathomas, B3a, und lautete: «Vielleicht sieht man mich eines Tages auf einem Titelblatt einer Zeitung, denn ich habe sehr ehrgeizige Ziele: Ich möchte professionell Volleyball spielen.» Samira Cathomas erklärt, sie habe den Satz nicht so formuliert bzw. die Aussage nicht in dieser Form gemacht. Die WAZ bedauert, das Statement unrichtig wiedergegeben zu haben und entschuldigt sich.

WAZ

www.waz-zh.ch

